Thomas Ulrich

Leben für das Abenteuer – auch als Jäger

Abenteurer, Bergführer, Gleitschirmpilot, Fotograf, Kameramann und vieles mehr – das ist Thomas Ulrich (54) aus Interlaken. Einer, der seine Hobbys zum Beruf gemacht hat; einer, der polarisiert. Spätestens nach seiner Rettung in letzter Minute von einer Eisscholle im tosenden Eismeer vor der Küste Sibiriens ist er der Allgemeinheit bekannt. 2008 wurde er vom Magazine National Geographic als «Adventurer of the year» gewürdigt. Ulrich macht keine halben Sachen – was er anpackt macht er mindestens hundertprozentig. Unachtsamkeit generiert Fehler – Fehler können tödlich sein. Und genauso geht Thomas Ulrich auf die Jagd.

Den Bergungsflug mit Gleitschirm und Gamsbock vom Schwarzmönch ins Lauterbrunnental hat er mit der Kamera festgehalten – die Bilder gingen um, die Kommentare waren kontrovers.

Thomas Ulrich ist in Matten bei Interlaken aufgewachsen. Nach einer Lehre als Zimmermann macht der Kletterer und talentierte Skifahrer die Ausbildung zum Bergführer. Diese dient als Grundlage für seine Tätigkeiten in der Felssicherung, Felsräumung, aber auch als Fotograf, öffnet ihm so manche Türe zu spektakulären Jobs. Er war einer der Pioniere der Interlakner Gleitschirmszene und hat seinerzeit mit Kollegen die erste Tandemfirma gegründet. Die vielen bunten Schirme sind heute nicht mehr aus dem Ortsbild wegzudenken.

«Rotwildjagd ist Fleissarbeit. Zuhause auf dem Sofa oder am Stammtisch kommen keine Hirsche vorbei.»

Bilder sagen mehr als 1000 Worte

Seine Expeditionen in Schnee und Eis hält er bildlich fest, veröffentlicht die spannenden Geschichten in Buchform. Als einer der ersten Abenteurer hält er Vorträge, füllt Gemeindesääle und Turnhallen, referiert vor Wirtschaftsbossen und Politikern. Er adaptiert seine Erfahrungen in der Einsamkeit des Nordens ins Berufsleben. Und schon immer findet er die Herausforderung in nächster Umgebung. Er plante und fotografierte unter anderem die Retrobesteigung des Eigers. Beim Kinofilm «Nordwand» war er als Kameramann tätig. Ulrich ist Vater von drei erwachsenen Töchtern und Ambassador für die Stiftung «Right To Play», eine Organisation, die allen Kindern die Möglichkeit zu Sport und Spiel schafft, auch in Krisengebieten (www.righttoplay.ch).

Ich treffe mich mit Thomas an seinem Wohnort Beatenberg. Seine Basis, Büro und Materialdepot, befindet sich mitten im Dorf. Die beiden überdimensionierten Wirbel eines Wals und der imposante Schädel eines Walrosses lassen auf Abenteuer schliessen. Auch der Jäger ist sofort erkennbar – obwohl nur wenige Trophäen an den Wänden hängen. Der Raum ist geschmückt mit grossen Fotoleinwänden, die seine Erlebnisse festhalten. Bilder von Expeditionen, aber auch Bilder von Thomas Ulrich dem Jäger.

Jäger aus Leidenschaft

Das AHA-Erlebnis, das ihn dazu bewogen hat, die Jagdprüfung zu machen, hatte er 2007 auf einer Expedition in der Arktis. Sein Partner Boerge Ousland, damals schon Jäger in Norwegen, hatte ein Jagdgewehr dabei. Als ihnen die Nahrung ausging, konnten sie Seehunde und Vögel jagen, um zu überleben. Da wusste Thomas, dass er Jäger werden will. Und wie alles in seinem Leben, macht er auch das mindestens hundertprozentig. Die Jagdprüfung hat Thomas 2012 im Kanton Bern gemacht. Da er in der Familie jagdlich nicht verankert ist, hat er sich einem Mentor angeschlossen. Von einem erfahrenen Jäger hat er die Praxis erlernt.

«Ich jage primär für den Eigenbedarf, verkaufe und verschenke nur an Familie und Freunde – Leute, die das Produkt Wildbret zu schätzen wissen.»

Jagd ist seine Leidenschaft und Ulrich ist ehrgeizig. Er bereitet sich das ganze Jahr über akribisch auf den Tag X vor, im Kanton Bern der 1. September mit Beginn der Rotwildjagd. Er will wissen, wie und wo sich das Wild bewegt, beobachtet, ist wann immer möglich draussen unterwegs. «Willenskraft bringt mich vorwärts – neue Ideen bringen mich weiter» – dieses Motto wendet er auch für die Jagd an. So ist er täglich am Ansitz, steht jeden Morgen um 4 Uhr auf, bleibt am Abend bis zum Ende der erlaubten Schusszeit sitzen, dies schon aus Sicherheitsgründen.

Einsatz für hochwertiges Wildbret

Berufserfahrung, seine Fitness, sein Wille, seine psychische und physische Stärke bringen ihm Vorteile. Er bewegt sich im steilen felsigen Gelände wie eine Gämse. Ihm, der in senkrechten Wänden biwakiert, ist kein Platz zu ausgesetzt, zu exponiert. Als selbständiger Unternehmer kann er seine Zeit selber einteilen und nimmt sich viel Zeit fürs Jagen. Er ist überall und nirgends, mal hier mal da – und er hat Jagderfolg! Thomas ist ein bekennender Fleischjäger. Er jagt primär für den Eigenbedarf und verkauft und verschenkt nur an Familie und Freunde – Leute, die das Produkt Wildbret zu schätzen wissen. Das Abholen beim Metzger und Verstauen in der eigenen Tiefkühltruhe gehört für ihn zur Jagd dazu; natürlich ebenso wie das Geniessen eines Wildgerichtes. Kochen könne er leider nicht. Im Patentkanton Bern kostete der Rotwildabschuss in Verbindung mit dem Reh- oder Gamspatent bis jetzt gerade mal CHF 50.– (plus Basisabgaben). Solange die Abschussvorgaben nicht erfüllt sind, darf jeder Jäger im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen so viel Rotwild erlegen, wie er will oder besser gesagt, wie er kann.

Was die Jagd ausmacht

Jagen bedeutet für Thomas Ulrich ein Privileg. Wir dürfen in einer kleinräumigen, dichtbesiedelten Schweiz das Gewehr umhängen, rausgehen und uns unser Essen selber beschaffen. Und das erst noch in einer exklusiven Bioqualität, die man sonst nirgends bekommt. Jagen bedeutet für ihn Ausklinken, weg vom Alltag. Vor der Haustüre taucht er in eine andere Welt. Ein Tier stundenlang ersitzen, beobachten, auf Knien kriechend anschleichen, Jagderlebnisse analysieren, aus Fehlern lernen, aber auch bergen, nachhause bringen – das macht die Jagd aus. Schauen, Hören, Riechen, mit der Natur eins werden. Das Wild hat eine Chance, Abdrücken nicht um jeden Preis – Leidenschaft! Im Patentkanton kann sich Ulrich seine Jagdgebiete selber aussuchen, hat hier die grösstmögliche jagdliche Freiheit. So ist er auch dort unterwegs, wo sonst kaum jemand auf die Jagd geht. Doch auch er ist anfangs Jagd an den Hotspots anzutreffen.

Den Bergungsflug mit Gleitschirm und Gamsbock vom Schwarzmönch ins Lauterbrunnental hat er mit der Kamera festgehalten. Die Bilder gingen um, die Kommentare waren kontrovers. Ich war jahrelang Gleitschirmpilotin und jage unter anderem auf der gegenüberliegenden

Er bewegt sich im steilen felsigen Gelände wie eine Gämse. Ihm, der in senkrechten Wänden biwakiert, ist kein Platz zu ausgesetzt, zu exponiert.

Jagen bedeutet für Thomas Ulrich ein Privileg – die Gamsjagd geniesst er vorzugsweise am Schwarzmönch im Berner Oberland.

Thomas Ulrich auf Tuchfühlung mit gwundrigen Eisbären. 2008 wurde er vom Magazine National Geographic als «Adventurer of the year» gewürdigt.

Talseite. Ich kann seine Gefühle verstehen, wenn er mit leuchtenden Augen von der Jagd am wilden Schwarzmönch erzählt, vom Biwak, von vielen aber sehr scheuen Gämsen, vom schwierigen Anpirschen und Ansprechen, vom noch schwierigeren Bergen, vom Gefühl, seine Jagdbeute ins Tal runterzufliegen, nachdem er nebst der Jagdausrüstung auch den Gleitschirm hochgetragen hat.

Wie überall im Leben gibt es auch auf der Jagd nicht nur Freundlichkeit, sondern leider oft auch Neid und Missgunst. Thomas Ulrich ist zäh und geht unbeirrt seinen Weg. Er ist ein Sportler und Abenteurer im Wettkampf mit sich selbst. Er macht sein Leben zum Abenteuer, ergreift die Möglichkeiten, die sich bieten, lebt und erlebt die grosse Freiheit. Man muss nur den Mut haben, hinzuschauen, hinauszugehen. Thomas träumt nicht sein Leben – er lebt seine Träume! ■

www.thomasulrich.com
Instagram: thomasulrichexplorer

Autorin **Susanne Hutmacher** kennt Thomas Ulrich von früher, aus der Adventure- und Gleitschirmszene. Jahrelang ist man sich kaum persönlich begegnet. Nun trifft man sich regelmässig während der Jagd im Wald – jagt oft im gleichen Gebiet.

Hättest du manchmal lieber die Kamera als das Gewehr in der Hand? Bild statt Beute?
Zurzeit ist die Leidenschaft für die Jagd so gross, dass ich manchmal gar keine Kamera dabei habe.

Was treibt dich an, während der Jagd jeden Morgen bei jedem Wetter um 4 Uhr aufzustehen?
Rotwildjagd ist Fleissarbeit. Zuhause auf dem Sofa oder am Stammtisch kommen keine Hirsche vorbei. Wenn ich nicht rausgehe, kann ich keinen Erfolg haben.

Du warst oft Auge um Auge mit Eisbären. Was passiert in einem solchen Moment?
Eisbären sind gwundrig. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sie besser näherkommen lässt, die Ausrüstung beschnuppern lässt und sie im richtigen Moment vergrämt. Wehrt man sich zu früh, wenn sie noch weiter entfernt sind, bleiben sie längere Zeit auf Distanz, in der Hoffnung, das Unbekannte doch noch näher betrachten zu können. Es ist faszinierend und ein Privileg, wenn man diesen mächtigen Tieren in der Natur begegnen darf. Dennoch, wenn du vor einem Eisbären stehst, musst du reagieren – sonst wirst du gefressen.

Deine Expeditionen sind ja eine richtige Materialschlacht; das Minimum, das Nötigste, aber dafür das Beste. Wie hältst du das auf der Jagd?
Als Ambassador der Firma Swarovski gehören natürlich Beobachtungsgeräte zu meinen wichtigsten Utensilien. Und natürlich mein Gewehr; doch Gewehre sind Werkzeug und mit Werkzeug wird gearbeitet. Unnötige Gadgets brauche ich nicht. Wildkameras hingegen finde ich ok. Es ist sicher sinnvoller, diese zu benützen, als sich regelmässig in den Einständen zu bewegen. Den Expeditionsschlitten habe ich in einfacherer, günstigerer Ausführung für das Bergen von Wild neu konstruiert.

Was machst du mit all den vielen Füchsen, die du erlegt hast?
Ich war einmal am Pelzmärit in Thun und habe gesehen, mit wie wenig Wertschätzung und Demut gegenüber dem Tier die Bälge teilweise über den Tisch gehen. So haben wir uns eine Pelznähmaschine angeschafft und meine Lebenspartnerin näht damit allerlei tolle Sachen aus einheimischem Winterfuchs.

Die klassische Frage: was bedeutet für dich Nachhaltigkeit?
Ich habe die ersten beiden Jahre intensive Fuchsjagd betrieben und viele Füchse erlegt – vorher wurden sie dort lange Zeit nicht bejagt. Heute erfreue ich mich dort an einer gewachsenen Hasenpopulation und an einem gesunden Fuchsbestand. Ich bewirtschafte ein paar kleine Waldwiesen und bin glücklich, wenn diese im Winter von Reh- und Rotwild genutzt werden. Nach viel Arbeit kehrt die Biodiversität zurück. Schmetterlinge fliegen, Kräuter und verschiedene Blumen blühen… da habe ich nichts verkehrt gemacht, diese Arbeit befriedigt mich. Ich bin ja auch Imker und freue mich, wenn meine Bienen eine grosse Vielfalt an Nahrung vorfinden.